

## 1 neu Ökologisch in die Zukunft

Gremium: Landesmitgliederversammlung  
Beschlussdatum: 22.01.2017  
Tagesordnungspunkt: 3. Leitanträge des Landesvorstandes

### 1 Artenschutz

In Deutschland gibt es eine enorme Vielfalt an Tieren und Pflanzen. Etwa 48000 Tierarten, 9500 Pflanzenarten und 14000 Pilzarten sind nachgewiesen. Doch viele Arten sind massiv bedroht. Nach Angaben des sächsischen Umweltministeriums liegt allein der Prozentsatz der ausgestorbenen oder gefährdeten Säugetierarten bei ca. 51% (Stand 2015). Insbesondere das Flora-Fauna Habitat der EU schreibt die geschützten Arten und den Umgang mit ihnen fest.

### 9 Von Wölfen und Luchsen

Seit einiger Zeit kehren einige Tierarten nach Sachsen zurück, die als längst nicht mehr hier ansässig galten. Ihre Rückkehr ist eine große Bereicherung für unser Ökosystem, nehmen viele Tierarten doch nun teilweise wieder den Platz ein, den der Mensch leidlich ersetzte. Zu Nennen ist hier zum Beispiel die zum Schutz des Waldes notwendige Bestandsregulierung von Schalenwild.

Insbesondere der Wolf kehrt seit einigen Jahren nach Sachsen und Deutschland zurück und siedelt sich recht erfolgreich an. Vereinzelt sind auch Luchse zu beobachten, der Bestand ist jedoch sehr gering. Sowohl Luchs, als auch Wolf gehören zu den besonders streng geschützten Arten und sind in Anhang II, IV der FFH Richtlinie aufgelistet. Das bedeutet auch, dass der Erhaltungszustand regelmäßig erfasst werden muss. Ein flächendeckendes Wildtiermonitoring ist dafür unabdingbar. Beim Monitoring werden zum einen Hinweise auf Vorkommen, wie Spuren, Losung oder Fellreste gesammelt, verzeichnet und ausgewertet (passives Monitoring). Zum Anderen wurden zum Beispiel zur Beobachtung von Luchsen Fotofallen aufgestellt, um den Bestand genauer erfassen zu können (aktives Monitoring). Vor allem beim passiven Monitoring tragen neben den Naturschützer\*innen und Jagdverbänden viele Ehrenamtliche zu einem flächendeckenden Netz von Funden bei.

Gerade bei großen Raubsäugern in Kulturlandschaften kann es mitunter zu Konflikten zwischen Tier und Mensch kommen. Wildtiermanagement hat die Aufgabe diese Konflikte zu entschärfen. Für Schäden durch Bär, Luchs und Wolf auf Nutztiere, gibt es in Sachsen nach dem Sächsischen Naturschutzgesetz Entschädigungen. Bei Rissen durch Wölfe müssen dazu in Gebieten in denen Wölfe regelmäßig vorkommen, die Nutztierhalter ihre Tiere ausreichend gesichert haben. Auch für Biber findet in Sachsen bereits ein Management statt. Wir fordern eine umfangreichere Aufklärung der breiten Gesellschaft über die Lebensweise von Luchs und Wolf und Informationen über die aktive Beteiligung am Monitoring.

Informationszentren, wie das Büro „Wolfsregion Lausitz“ sollen stärker finanziell gefördert und ausgebaut werden. Auch für andere Tierarten müssen Informationen verstärkt nach außen gegeben werden. Die Vorfälle von mehreren

41 Luchstötungen in Bayern und auch von mehreren erschossenen Wölfen in Sachsen  
42 zeigen, dass es immer noch einiges an Aufklärungsbedarf gibt. Diese Aufgabe  
43 müssen wir wahrnehmen, wenn uns die Artenvielfalt wirklich wichtig ist. Des  
44 Weiteren ist Wilderei konsequent zu verfolgen und zu bestrafen. Wilderer dürfen  
45 sich nicht sicher fühlen.

46 Wir müssen uns auch auf neue Tierarten einstellen. Immer wieder werden Elche in  
47 Deutschland gesichtet. Die Rückkehr dieser Tiere bedeutet auch für uns, dass wir  
48 in unsere Lebensweise Rücksicht nehmen müssen, um Konflikte zu vermeiden.

49 Freilebende Wisente oder Wildpferde gibt es in Sachsen nicht. Die GRÜNE JUGEND  
50 Sachsen befürwortet jedoch Pilotprojekte, wie sie beispielsweise in NRW  
51 durchgeführt werden, ausdrücklich. Gerade in Naturschutzgebieten wäre die  
52 Wiederansiedlung einst heimischer Tierarten ein großer Gewinn für die Region.

53 Für mehr Gezwitscher, Geschlängel und Geschnattere

54 Gefährdete Tierarten sind allerdings vor allem auch viele Vogelarten und  
55 Kriechtiere. In Sachsen sind es insbesondere das Rebhuhn, Birkhuhn und die  
56 Zwergdommel. Bodenbrüter sind vor allem durch die massive Intensivierung der  
57 Agrarlandschaften, die Vergrößerung der Felder, Verdichtung der Fruchtfolgen,  
58 das Verschwinden von Baumgrenzen und das Ausbringen von Giften bedroht. Auch bei  
59 den Kriechtieren ist die Liste der bedrohten Arten lang. Der Bestand von  
60 Kriechtieren kann schon durch die Zerstörung von kleinen Reservaren gefährdet  
61 werden. Flächenversiegelung und intensive Forstwirtschaft zerstören die  
62 Lebensräume von vielen Kriechtieren, da sie ruhige und sonnige Plätze benötigen.

63 Pflanzenarten und Pilze sind ebenso von einer intensiven Flächennutzung  
64 betroffen. Vielerorts kommen bestimmte Arten nur noch an einzelnen Stellen vor.  
65 Diese gilt es streng zu schützen, denn eine Zerstörung des Ökosystems hat  
66 massive Folgen.

67 Es ist für die Erhaltung unserer Artenvielfalt wichtig ein möglichst  
68 zusammenhängendes Netz aus Biotopen zu schaffen, um den Austausch zu  
69 ermöglichen. Vor allem Straßen zerschneiden diese Netze. Auch in Sachsen muss  
70 konsequent daran gearbeitet werden so schnell wie möglich einen Biotopverbund zu  
71 schaffen.

## 72 2 Ökologische Landwirtschaft

73 Wir fordern ein Umdenken in der Ernährung und in der Landwirtschaft. Die Zeiten,  
74 in denen in der Landbewirtschaftung auf bloßen Ertrag unter Vernachlässigung aller  
75 Naturschutzmaßnahmen gesetzt wurde, müssen ein Ende finden.

76 Zwar braucht die ökologische Landwirtschaft im Vergleich zur konventionellen  
77 Landwirtschaft bei gleichem Ertrag mehr Fläche, was zunächst als ein Nachteil  
78 erscheint. Jedoch findet dafür eine Erhöhung der Biodiversität auf biologischen  
79 Grün- und Ackerflächen statt. Da die Landwirtschaft als Hauptursache für den  
80 Rückgang der Artenvielfalt gilt, sollte darauf besonderer Wert gelegt werden.  
81 Außerdem kommt es bei ökologischer Bewirtschaftung zu einer Verringerung des  
82 Energiebedarfs bei gleichem Ertrag, sowie zu besserer Bodenfruchtbarkeit. Daher  
83 fordern wir eine weitere Subventionierung der Umstellung von konventioneller  
84 Landwirtschaft auf ökologische, nachhaltige Bewirtschaftungsformen.

85 Darüber hinaus fordern wir ein Ende der Massentierhaltung. Neben den  
86 unvermeidbaren Tierhaltungs-Bedingungen sind auch die Schäden für die Umwelt  
87 nicht zu vernachlässigen, darunter die Ammoniak-Emissionen und die damit  
88 verbundene Übersäuerung und Unfruchtbarwerdung der umliegenden Böden.

89 Subventionierungen von Höfen und Anlagen, welche die Tiere unter unwürdigen und  
90 qualvollen Bedingungen halten, müssen eingestellt werden. Stattdessen soll eine  
91 Umstellung auf artgerechte Tierhaltung mit deutlich mehr Platz pro Tier  
92 gefördert werden.

93 Ein „weiter so“ im aktuellen Umgang mit Lebensmitteln und der  
94 Lebensmittelproduktion darf es nicht geben, wenn die Nutzbarkeit der  
95 Ackerflächen und Böden erhalten werden soll.

### 96 Forstwirtschaft

97 Wälder werden hauptsächlich zur Rohstoffherzeugung genutzt. Oft wird jedoch die  
98 Regenerationsfähigkeit der Wälder durch starke Beanspruchung überschritten.  
99 Durch das Entfernen von Blättern, Ästen, Nadeln und Rinde(Holzextraktion)  
100 entstehen Nährstoffverluste, die das Ökosystem aus dem Gleichgewicht bringen  
101 können.

102 Angebaute Wälder aus Monokulturen, hauptsächlich Fichten, sind sehr anfällig  
103 gegenüber Schädlingen und Wind und bieten nicht so viel Lebensraum für Tiere und  
104 Pflanzen wie vergleichbare Mischwälder.

105 Durch die Nutzung von Breitbandinsektiziden werden nicht nur Schädlinge  
106 vernichtet, sondern auch andere für das Ökosystem sehr nützliche Tiere.

107 Stickoxide und bodennahes Ozon, welches z.B. durch Kohlekraftwerke produziert  
108 wird, schaden hingegen vor allem den Bäumen.

109 Deshalb fordern wir den konsequenten Umbau von Monokulturen zu Mischwäldern.  
110 Dies gelingt mit der Pflanzung von Laubbäumen. Die Kombination aus Nadel- und  
111 Mischwäldern bildet ein vielschichtiges Ökosystem, das vielen Tieren und  
112 Pflanzen Raum zum Leben ermöglicht.

113 Mischwälder sind um einiges besser in der Lage, Schädlinge abzuwehren, solange  
114 sie nicht durch den Eingriff des Menschen aus dem Gleichgewicht gebracht werden.  
115 Ohne Eingriffe, die auf Rohstoffherzeugung aus sind, ist somit auch keine  
116 großflächige Schädlingsbekämpfung mehr nötig.

117 Durch zertifiziertes Holz und Recyclingstoffkreisläufe muss zudem der Verbrauch  
118 von Holz gesenkt werden, sodass Wälder nicht mehr nur als Rohstofflieferant,  
119 sondern immer mehr als Erholungs- und Naturort gesehen werden können. Zudem wird  
120 oft die Fähigkeit der Wälder vergessen, unsere Luft von Kohlenstoffdioxid zu  
121 reinigen.

### 122 3 Stadt und Infrastruktur

123 Städte werden von vielen Pflanzen und Tieren bewohnt. Pflanzen tragen zur  
124 Luftreinigung und der Wärmeregulation bei. Die Tierarten nehmen unterschiedliche  
125 Aufgaben wahr, wie die Bestäubung von Blüten, der Verteilung von Samen und somit  
126 allgemein dem Fortbestand des Ökosystems. In unserem eigenen Interesse sollten  
127 wir die Stadt daher als Ökosystem betrachten und uns selbst als Teil davon.

128 Oberste Priorität muss dabei der Erhalt von innerstädtischen Grünflächen haben.  
129 Da jedoch der Wohnraum gerade in Großstädten knapp wird, müssen Städte Anreize  
130 schaffen, den Leerstand von Wohnungen zu unterbinden, um so zunächst neuen  
131 Wohnraum zu schaffen. Aber insbesondere der Sanierung und Instandsetzung von  
132 alten Gebäuden muss ein hoher Stellenwert beigemessen werden! Auch müssen Städte  
133 verstärkt auf mehrstöckige Gebäude setzen, Einfamilienhäuser müssen im Neubau  
134 die absolute Ausnahme bleiben.

135 Mit einer massiven Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs in der Stadt  
136 wollen wir mehr Flächen schaffen. Fußgehen und Fahrradfahren brauchen ebenso wie  
137 der ÖPNV weniger Platz, als die Masse an individuellen Autos. Für größere  
138 Transporte bietet Car-Sharing eine gute Möglichkeit, welches durch autonomes  
139 Fahren neue Chancen bieten wird. Durch ständig abrufbare Autos besteht keine  
140 Notwendigkeit mehr, ein eigenes vor der Haustür stehen zu haben. Dadurch sind  
141 weniger Straßen und Parkflächen nötig. Gerade die Innenstädte sollen durch die  
142 Schaffung autofreier Räume entlastet werden. Freiwerdende Flächen sollen hierbei  
143 als Ausgleichflächen entsiegelt und renaturiert werden. Unter Umständen ist bei  
144 größeren Abschnitten auch die Schaffung von sozialen Quartieren zu  
145 erwägen. Weitere Flächen lassen sich durch Abriss alter Industrieanlagen und  
146 verfallener Gebäude gewinnen.

147 Durch den Umstieg auf elektrifizierte bzw. motorfreie Verkehrsmittel in den  
148 Städten kann ein großer Beitrag zur Reinhaltung der Luft erreicht werden. Daher  
149 fordern wir ab 2030 ein Verbot von mit Benzin oder Diesel betriebenen  
150 Kraftfahrzeugen. Mehr Grünflächen schaffen ebenso eine Verbesserung der  
151 Luftqualität. Da in Städten meist Wohnraum benötigt wird und die Möglichkeit  
152 mehr Grünflächen zu schaffen begrenzt ist, ist eine Möglichkeit die Begrünung  
153 von Dächern. Extensivbegrünung lässt sich mit diversen Pflanzen wie Moosen,  
154 Gräsern und anderen kleinen Pflanzen klimatisch angepasst fast überall  
155 realisieren. Auf Flachdächern lässt sich teils auch eine Intensivbegrünung  
156 realisieren. Diese kann wie ganz normale Gartenflächen benutzt werden. Beide  
157 Varianten binden Schadstoffe aus der Luft, halten Regenwasser zurück und tragen  
158 zur Wärmeisolation der Gebäude bei. Außerdem schützen sie die Dachabdichtung vor  
159 Wettereinflüssen, so dass die Lebensdauer bis auf das doppelte verlängert wird.  
160 Aber nicht nur Dächer lassen sich mit Pflanzen versehen, auch Häuserfassaden  
161 können auf unterschiedlichste Weise begrünt werden. Die neu gewonnen Grünflächen  
162 bieten einer Vielzahl von Insekten eine Lebensgrundlage, so auch Bienen. Durch  
163 Stadtimkerei kann dem Bienensterben entgegengewirkt werden und regional  
164 produzierte Produkte verbreitet werden. Daher fordern wir spezielle  
165 Förderprogramme zur Begrünung von Hausanlagen. Diese sollen zusammen mit den  
166 weiteren, teils auch kostensparenden Vorteilen des Umbaus beworben werden.  
167 Öffentliche Gebäude sollen, soweit es der Denkmalschutz zulässt, umgerüstet  
168 werden.

169 Wir unterstützen den Erhalt des ländlichen Raums, so dass Teilhabe und  
170 Versorgung der dort lebenden Menschen erhalten bleibt. Jedoch wollen wir  
171 unterstreichen, dass die oftmals negativ dargestellte Urbanisierung aus  
172 ökologischer Sicht von großem Nutzen sein kann. Die Versiegelung pro Person  
173 fällt viel geringer aus. Der Grund hierfür ist, dass Wohnraum in die Höhe statt  
174 die Breite gebaut wird, Infrastruktur für mehr Menschen zur Verwendung steht und  
175 kürzere Wege vorhanden sind. Letztere führen zu einem geringeren  
176 Energieverbrauch durch den Verkehr. Fahrradwege und ÖPNV sind besser ausgebaut.

## 177 Flächenversiegelung stoppen

178 Durch Bebauung von naturbelassenen Böden nimmt die Versiegelung von Flächen in  
179 Sachsen und dem gesamten Bundesgebiet stetig zu. Dies bedeutet, dass Böden  
180 wasser- und luftdicht abgedeckt wird. Die direkten Folgen sind, dass Regenwasser  
181 nur noch schwer bzw. gar nicht mehr versickern kann. Der Gasaustausch wird  
182 ebenfalls stark gehindert. Durch den verhinderten Stoffaustausch gehen die  
183 Mikroorganismen zu Grunde, was nachhaltig die Fruchtbarkeit der Böden zerstört.  
184 Bei starken, anhaltenden Regenfällen kann es zu örtlichen Überschwemmungen  
185 kommen, da der Boden nicht in der Lage ist Wasser aufzunehmen. Gerade in Sachsen  
186 stellt dies bei immer wieder drohenden Elbhochwässern ein Problem dar. Des  
187 Weiteren tragen versiegelte Flächen zur Aufheizung der Luft vor Ort bei. Wasser  
188 kann nicht mehr aus dem Boden verdunsten und so zur Kühlung beitragen.

189 Genauso wenig können Pflanzen wachsen, die in der Lage wären, zur  
190 Wasserverdunstung beizutragen und gleichzeitig Schatten zu spenden.

191 Auf Bundesebene strebt die unter rot-grün beschlossene Nationale  
192 Nachhaltigkeitsstrategie aus dem Jahr 2002 eine Reduzierung auf 30 ha  
193 Flächenversiegelung pro Tag an- ein Ziel, das nach Prognosen vermutlich nicht  
194 erreicht wird. Im Jahr 2014 lag der Wert immerhin noch bei 69 ha pro Tag. Auch  
195 haben seitdem nur fünf Bundesländer daran angelehnte, eigene Strategien  
196 verabschiedet, darunter Sachsen 2009. Wir sehen den Fortschritt der Versiegelung  
197 als bundesweites Problem und fordern alle Bundesländer auf gemeinsam an einer  
198 Strategie zu arbeiten, insbesondere weil es unter den CDU geführten  
199 Bundesregierungen der letzten Jahre keinen Beschluss für einen neuen Plan nach  
200 2020 gab. Wir fordern eine bundesweite Strategie, die die Neuversiegelung bis  
201 2040 auf null Hektar senken soll!

202 Dass in Sachsen die Neuversiegelung mit 3 ha pro Tag im Jahr 2013 weit unter dem  
203 Bundesdurchschnitt liegt, begrüßen wir. Bei dem aktuell aber bereits sehr  
204 niedrigem Wert fordern wir für Sachsen ein Nullwachstum bis 2022. Bisher ist als  
205 Ziel festgelegt auf unter 2 ha pro Tag zu kommen. Die sächsische Staatsregierung  
206 ist außerdem aufgefordert eine bundesweite Vorreiterrolle einzunehmen und sich  
207 für eine gemeinsame Strategie stark zu machen.

208 Als Maßnahmen fordern wir daher:

209 • Vermeidung von Neuversiegelung als wirkungsvollster Schutz

210 → Erhalt und Instandsetzung von Bausubstanz

211 → kein weiterer Ausbau des Straßennetzes, nur noch Instandhaltung

212 • Wohnraumverdichtung bei Planung von Regionen/ Städten, um platzsparend und  
213 wegearm zu bauen

214 • bessere Erfassung von Brachflächen und ökologisch wertvollen Flächen

215 • Ausgleichsnahmen von Neuversiegelungen verstärkt durch Entsiegelung von  
216 Brachen

217 • Schutz von landwirtschaftlich genutzter Fläche

218 Besonders zu betonen ist, dass die Entsiegelung teuer und aufwendig ist. Flächen  
 219 müssen freigeräumt und dabei teilweise zunächst von Beton oder Asphalt befreit  
 220 werden. Danach brauchen die Böden ihre Zeit, um wieder eine lebendige Flora und  
 221 Fauna beherbergen zu können, da zuvor ihr Ökosystem vollständig zerstört wurde.  
 222 Daher ist von Anfang an auf eine geringe Versiegelung zu achten.

#### 223 Ökologischer Hochwasserschutz

224 Im Zuge des Klimawandels gilt es folgende zwei Grundbausteine zu beachten:  
 225 einerseits die Prävention und Abwendung von übermäßigem Temperaturanstieg und  
 226 damit verbundene Extremwetterlagen, andererseits die Klimafolgenanpassung, da  
 227 starke Unwetter mit mittlerweile großer Sicherheit vermehrt auftreten.

228 Zu dieser Klimafolgenanpassung zählt der Hochwasserschutz. Hierbei sollte der  
 229 ökologische Aspekt nicht außer Acht gelassen werden, da konsequenter  
 230 Hochwasserschutz und eine Förderung der Biodiversität sich keinesfalls  
 231 ausschließen, sondern sogar Hand in Hand gehen.

232 Wir lehnen den technischen Hochwasserschutz (z.B. Deiche, Polder) als alleinige  
 233 Maßnahme gegen Überflutungen ab. Ständige Deichrückverlagerungen können keine  
 234 Lösung sein. Stattdessen fordern wir eine ökologische Hochwasserprävention, die  
 235 auf folgender Basis gründet:

- 236 • Renaturierung von Böden (v.a. im Bereich von Quellen und Zuflüssen), um  
 237 die Wasserspeicherkapazität zu erhöhen
- 238 • Stopp der Begradigung von Flüssen
- 239 • Erhalt von Auen aus wichtiges Ökosystem und Hochwasserschutzgebiet
- 240 • Stopp dem Verkauf von Grundstücken in flussnahen und  
 241 überschwemmungsgefährdeten Gebieten
- 242 • außerdem: Partizipation der Bevölkerung statt eigenmächtige Entscheidungen  
 243 der Landesregierung

#### 244 4 Materieller Umweltschutz

245 Der Schutz von Flüssen, Seen und Grundwasservorräten ist nicht nur von  
 246 besonderer Bedeutung für die dort lebenden Organismen, sondern auch die  
 247 Grundlage für die Trinkwasserversorgung der Menschen. Darum muss der  
 248 Wasserschutz in der Gesellschaft und Politik mehr Beachtung finden. Die  
 249 Verockerung von Spree und Pleiße zeigt anschaulich, dass wir unseren Umgang mit  
 250 natürlichen Lebensgrundlagen ändern müssen. Dem Eintrag von Pestiziden und  
 251 Schadstoffen durch Industrie, Braunkohleabbau und Landwirtschaft in Gewässer und  
 252 Böden muss entschieden entgegengewirkt werden. Hierzu sind gesetzliche  
 253 Regelungen zu treffen, welche den Einsatz von Gülle und Pestiziden enge Grenzen  
 254 setzen und solche verbieten, die im Verdacht stehen, krebserregend zu sein.  
 255 Zudem sollten Industrieanlagen, Kraftwerke und Deponien stärker auf die  
 256 Einhaltung von Umweltschutzvorschriften kontrolliert werden. Neben einer  
 257 zunehmenden Nitratvergiftung der Böden durch die Landwirtschaft stellt auch die  
 258 Bodenerosion ein Problem dar. Durch immer größer werdende Felder steigt die  
 259 Erosion. Um dem entgegenzuwirken verzichten Bauern oft auf das Umpflügen der  
 260 Erde und nutzen stattdessen Glyphosat und andere Pestizide zur

261 Unkrautbekämpfung. Wir fordern stattdessen die Verkleinerung von Feldern, bzw.  
 262 deren Teilung durch Baumreihen und Grasland. Der Luftverschmutzung wollen wir  
 263 durch die Reduzierung des Motorisierten Individualverkehrs und den Ausstieg aus  
 264 der Braunkohleverstromung entgegenwirken. Auch die Aufforstung der Wälder trägt  
 265 zum Luftschutz bei. Neben dem Schutz vor Luftverschmutzung ist zudem der  
 266 Lärmschutz von zentraler Bedeutung für Mensch und Tier. Lärm macht nicht nur  
 267 krank, er stört Tiere bei der Orientierung und lässt sie, aufgrund des  
 268 natürlichen Fluchtinstinktes, in ständiger Alarmbereitschaft verweilen.  
 269 Besonders Vögel und Fledermäuse sind durch Lärm sehr betroffen. Durch geeignete  
 270 Maßnahmen wollen wir Lärmemissionen entgegenwirken.

271 So sind Geschwindigkeitsreduzierungen auf überörtlichen Straßen und Autobahnen  
 272 sowie die Begrenzung des Durchgangsverkehrs in und um Naturschutzgebiete und -  
 273 parks probate Mittel zur Lärminderung. Ein weiteres Problem stellt die  
 274 zunehmende Lichtverschmutzung dar, da sie die Orientierung nachtaktiver Tiere,  
 275 insbesondere von Vögeln und Fledermäusen, erheblich stören kann. Wir fordern  
 276 daher die Abschaltung der nächtlichen Bestrahlung markanter Gebäude und  
 277 Denkmäler. Zudem sollten Möglichkeiten zum Dimmen der Straßenbeleuchtung ab  
 278 einer bestimmten Uhrzeit geprüft werden.

279 5 Energieerzeugung und Naturschutz

280 Braunkohleabbau stoppen!

281 Mit dem Braunkohleabbau gehen seit jeher große Gefahren für Tiere und Natur,  
 282 verschmutztes Wasser und verunreinigte Luft einher. Ganze Landschaften werden  
 283 großflächig für Tagebauten zerstört. Was bleibt, ist eine kahle Spur der  
 284 Zerstörung. Zudem ist und bleibt Braunkohle Klimakiller Nummer 1. Gut 20% des  
 285 Co<sub>2</sub>-Ausstoßes in Deutschland sind auf Braunkohle zurückzuführen. Dabei ist sie  
 286 eine der ineffizientesten Energieträger: Nur gut 50% der enthaltenen Energie  
 287 wird tatsächlich in Strom umgewandelt. Gleichzeitig wird bei der  
 288 Energiegewinnung 1140g CO<sub>2</sub> pro Kilowattstunde ausgestoßen – damit ist die Kohle  
 289 der klimaschädlichste Energieträger überhaupt.

290 Wenn das Ziel von unter 2 Grad Erderwärmung erreicht werden soll, müssen die  
 291 bisher bekannten Kohlevorräte im Boden verbleiben.

292 Gerade Sachsen fokussiert sich in riesigen Abbaugebieten weiterhin auf  
 293 Braunkohle und setzt sie gezielt als Brückentechnologie ein. Die Landesregierung  
 294 hat mehrfach deutlich gemacht, dass sie nicht plant von dieser Praxis  
 295 abzuweichen. Doch gerade jetzt ist ein Umdenken dringend nötig. Eine  
 296 Energiewende, die auf Braunkohle setzt, darf sich nicht so nennen. Wir fordern  
 297 den sofortigen Ausstieg aus der Braunkohle! Die immense Gefahr, die Braunkohle  
 298 für unser Klima und unsere Umwelt darstellt, macht den Kohleausstieg zu einem  
 299 nicht verhandelbaren Punkt in zukünftigen Koalitionsverhandlungen.

300 Auch in der Zukunft unterstützen wir Aktionen zivilen Ungehorsams, wenn es darum  
 301 geht, gegen den weiteren Braunkohleabbau vorzugehen. Der immense Erfolg von Ende  
 302 Gelände im Frühjahr 2016 hat gezeigt, dass es sich lohnt, aktiv zu werden und  
 303 auch weiterhin für eine lebenswerte Zukunft zu kämpfen – ohne Kohle.

304 Windenergie

305 Auch Produzenten sauberer Energieformen, wie zum Beispiel Windkraftanlagen,  
 306 können unter bestimmten Voraussetzungen naturschädlich sein. Um dies zu

307 verhindern, ist es wichtig sich auf die Einhaltung von verschiedenen Regeln zu  
308 konzentrieren. Windenergie kann nur sauber genannt werden, wenn sie auch die  
309 umgebende Natur schützt.

310 Windräder können für verschiedene Vogelarten sowie Fledermäuse zur Gefahr  
311 werden, wenn diese gegen die Masten oder in die Rotorblätter der Räder fliegen.  
312 Für Fledermäuse kann der an den Rädern entstehende Unterdruck zudem tödliche  
313 Folgen haben.

314 Eine Möglichkeit dem Fledermaussterben vorzubeugen ist, während der Zugzeit in  
315 der Abenddämmerung die Windminimalgeschwindigkeit anzupassen, ab der die Rotoren  
316 zu arbeiten beginnen. Die Fledermäuse sind bei niedrigeren Windgeschwindigkeiten  
317 aktiver und könnten so effektiv geschützt werden, ohne dass ein großer Verlust  
318 bei der Stromerzeugung auftritt, da diese bei mehr Wind eine höhere Effizienz  
319 birgt.

320 Der Gefahr für Vögel kann mit einer sorgfältigen Standplatzwahl für Windräder  
321 vorgebeugt werden. Es soll vermieden werden Windkraftanlagen an Feuchtgebieten,  
322 Wäldern oder Gebirgsrücken mit hoher Greifvogeldichte zu errichten.  
323 Naturschutzgebiete, aber auch Orte wie Flächennaturdenkmale, geschützte Biotope  
324 und Natura 2000-Schutzgebiete sind generell freizuhalten. Auch innerhalb von  
325 Windparks gibt es bauliche Maßnahmen, die Tiere schützen können, zum Beispiel  
326 eine Aufreihung parallel und nicht quer zu den Hauptflugrichtungen von  
327 beispielsweise Zugvögeln.

328 Erneuerbare Energie steht nicht im Widerspruch zu einem guten und nachhaltigen  
329 Umwelt- und Naturschutz, sie belastet beides weniger als jede andere Form der  
330 Energiegewinnung. Um dies zu garantieren, fordern wir dazu auf, die  
331 entsprechenden Schutzmaßnahmen sorgfältig zu treffen und stets an Verbesserung  
332 dieser zu arbeiten. Auch muss stets eine gewissenhafte Betrachtung der  
333 Gegebenheiten erfolgen, bevor über einen Standplatz für Windkraftanlagen  
334 entschieden werden kann.

## Begründung

erfolgt mündlich